



Lenau heute

Zeitschrift Nr. 7

2019



Inhaltsverzeichnis

Die Zeit muss reif sein, Prof. Elena Wolf	1
Preisträger der Olympiaden auf Landesebene 2018	2
Deutscholympiade 2018: Die Landesphase, Julia Sucutărdean	2
Die Vorräte, Julia Sucutărdean	4
Preisträger der Olympiaden auf Landesebene 2019.....	7
Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2018	8
Der 150. Geburtstag, Julia Sucutărdean	10
Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis 2018	12
Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2019	13
Gummibärchen, Julia Sucutărdean	14
Wie weit würde ich für dich gehen?, Flavia Lacrămă	15
Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis 2019	16
Chef-Boss-Fotografiepreis	17
Banater Rosmarein, Isabella Ponovescu	19
Ein außergewöhnliches Hobby, das euch sicher ganz viel Spaß bereitet!, Astrid Kataro	19
„Alle Jahre wieder ...“ - Würzburg 2017, Maya Ienascu	20
Der Austausch mit der Schule aus Würzburg, 2018, Julia Hamati	22
Der Austausch mit der Schule aus Prien am Chiemsee, Irina Alupoaie	22
Wieso lohnt es sich, an einem Austausch teilzunehmen?	23
Schulbrücke Europa – Ein internationales Projekt	23
Die EU heute und in der Zukunft - eine Diskussion über Demokratie, Emil Moldovan	25
Tiere sind auch Lebewesen, Jacqueline Kohl	26
Ein herzliches Dankeschön, Prof. Gabriela-Simona Mateiu	28
Nicht nur nehmen, sondern auch geben. Das Martinsfest	29

Proiect cofinanțat de către Consiliul Județean Timiș.



Die Zeit muss reif sein!

Mit der Zeit stellt man manchmal fest, dass Ereignisse, die man lange ersehnt hat, die man erhofft hat, für die man gekämpft hat und die nicht in Erfüllung gegangen sind, eigentlich zur rechten Zeit stattfinden, in manchmal fast perfekt zusammengefükten Situationen, eben wenn die Zeit reif dafür war. Es kann auch passieren, dass Ersehntes überflüssig wird und viel bessere Lösungen so mancher Aufgabe/so manchen Problems gefunden werden. Es ist aber offensichtlich, dass bis zur Reife einer Zeit eine reichhaltige Tätigkeit notwendig ist, Energieverbrauch und –einsatz. Ohne diesen ist keine Zeit reif. Sie ist vielleicht gar nicht gelaufen.

So ist auch unser Umzug in das Gebäude auf der Gheorghe Lazarstraße Nr. 20 eine überraschende und schnelle Lösung für unser Raumproblem der Gymnasialklassen, die in den Büroräumen der RATT seit 2014 untergebracht waren, mit ständig steigender Schüleranzahl. Es ist eine Variante mit Lösungspotential auch für andere Grundschulklassen, die zur Zeit an Orten, wo noch Miete bezahlt wird, untergebracht sind. Eine Aufgabe, die lange auf eine Lösung gewartet hat und uns durch viele Zwischenetappen gebracht hat, durch das Testen so mancher Wege, die sich als Sackgassen entpuppt haben oder sogar als unrealistisch. Ob diese auch eine Zwischenlösung ist, wird sich mit der Zeit noch erweisen.

Ebenso ist auch in der Ideenwelt zuerst eine Einstimmung notwendig, was Verstehen und Empathie voraussetzt, um von einem gedanklichen Eintauchen in die Aufgabe gefolgt zu werden. Als nächste Etappe erzeugen und sammeln wir Rohideen, die kombiniert und getestet werden, wonach eine Verbesserung folgt. Ein Prozess, der fast ohne unserem Einwirken stattfindet.

Ich wünsche uns allen, in dem was wir unternehmen, wichtige Tätigkeiten in einem Flowzustand zu erleben, in einem wie von selbst laufenden Schaffensrausch, ein entsprechendes beglückendes Gefühl zu erleben. Es wird dabei eine intensive, konsequente Arbeit investiert, die sich am Ende lohnt.

Prof. Elena Wolf, Schulleiterin

Die Besten der Besten

Preisträger der Olympiaden auf Landesebene 2018

Preis	Schüler/-in	Fach	Klasse
I	BUNDĂU BOGDAN PETRU	Rumänische Sprache und Literatur	VII. E
	CEPOIU DENISA		VIII. A
II	SUCUTĂRDEAN IULIA	Deutsche Sprache und Literatur	X. MI
	PLETTLINGER ANDREEA		XI. N
III	MIHĂLCEANU GEORGE	Geschichte	IX. N
Sonderpreis	DEHELEAN DIANA	Deutsche Sprache und Literatur	XII. N
Belobigung	FAUR BIANCA ANDREEA	Deutsche Sprache und Literatur	VI. D
	VÎNĂTORU ARINA MARIA	Deutsche Sprache und Literatur	IX. MI
	PONOVESCU ANDREEA IZABELLA	Deutsche Sprache und Literatur	IX. N
	LACRĂMĂ FLAVIA	Englisch - Public Speaking	X. MI
Sonderbelobigung	GANȚ INGRID	Spanisch	VII. A
	PĂTRUȚ ADALIA	Spanisch	VIII. D
	OPREA ALICE	Spanisch	IX. MI

Deutscholympiade 2018: Die Landesphase

2018 hat die Landesphase der Deutscholympiade zwischen dem 3. und dem 6. April in Hermannstadt / Sibiu stattgefunden und ich bin der Meinung, einen besseren Ort hätte man gar nicht wählen können.

Hermannstadt ist ein wichtiges Zentrum der deutschen Minderheit in Rumänien, was man auch stark gespürt hat. Wir (das heißt die Temesch-Gruppe) sind ziemlich früh angekommen und ziemlich spät wieder abgereist. Ich hatte genug Zeit, um etwas überrascht festzustellen, dass von der Bürgermeisterin bis zur Verkäuferin in der Buchhandlung sehr viele Hermannstädter Deutsch sprechen.

Was außerdem sehr positiv überrascht hat (und ich denke, an dieser Stelle spreche ich für viele Teilnehmer) sind die vergleichsweise gute Organisation und die vernünftige Unterkunft gewesen. Es ist erfahrungsgemäß tatsächlich nicht wirklich die Regel, dass in den Internaten bzw. Hotels, in denen die Teilnehmer an den Landesphasen verschiedener Wettbewerbe untergebracht sind, alles stimmt. Ich habe Vieles erlebt – keine Heizung, ungenießbares Essen, kein Spiegel und keine Steckdose im Zimmer, keine Vorhänge in der Gemeinschaftsdusche ... Ich habe viel erlebt und deshalb geht ein umso größeres

Lob an die Hermannstädter Behörden, die sich um saubere Zimmer mit eigenem Bad, um relativ gutes Essen, um nette Stofftaschen voller Süßigkeiten und um Leberkäsbröte gekümmert haben.



Iulia alias Dorel bei dem Projekt

So, wir haben also die geeigneten Bedingungen gehabt, um fleißig schreiben, die Stadt erkunden und uns wohlfühlen zu können. Die Olympiade an sich bzw. der schriftliche Teil dauert ja niemals wirklich lange und es gibt auch ausgesprochen wenig darüber zu sagen, doch das Programm drumherum war sehr voll. So richtig extra überfüllt mit Ausflügen, künstlerischen Darbietungen, Projekten, für die wir mit Schülern aus anderen Kreisen gearbeitet haben und natürlich mit einigen langen Reden (gut, so schlimm waren sie nicht). Insgesamt hat sich alles auch ein bisschen überstürzt und gedrängt angefühlt, weil wir eigentlich nur zwei Tage vollständig in Hermannstadt (und Umgebung, dazu kommen wir gleich) verbracht haben. Alle Kreise wurden in 4 Gruppen aufgeteilt, Temesch hat zur Gruppe A gehört. Das heißt früh aufstehen ... yayyy. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass wir die Stadt erkundet haben, deshalb hat mir die Stadtrallye (= in Grüppchen herumlaufen und Fragen zur Geschichte der Stadt beantworten) gefallen. Die wäre mir jedoch als eine noch schönere Erfahrung im Gedächtnis geblieben, falls nicht am Tag darauf mit dem Aufstehen um 6:20 Uhr (also ich quäle mich für die Schule selten so früh aus dem Bett) die zweite

Burg-Rallye (?) begonnen hätte. Es ging zu einer Kirchenburg, die wir erkunden mussten, doch es war grau und kalt und da fand ich es schon ein bisschen viel. Doch es gab leckeren Kuchen und Leberkäsbröte! :D

Ich fand es sehr schön, dass die Olympiade in diesem Jahr in einer Stadt organisiert wurde, die wie Temeswar auch gerade aufzublühen scheint und die sich, anders als viele Städte, die ich besucht habe, um die Erhaltung der Traditionen der deutschen Minderheit kümmert. Wir durften zum Beispiel einigen Schülern zuschauen, die Trachten getragen und sächsische Tänze vorgeführt haben. Wenn kleine Momente wie dieser organisiert werden und alles nach Plan abläuft, dann fühlt man sich als Gast wirklich toll. Natürlich gab es kleine Pannen (der Bus ist nicht nach Plan gekommen, dies und das hat lange gedauert, das Wetter hat nicht immer mitgemacht), doch die wenigsten sind auf die Organisation zurückzuführen. Als einzigen größeren Kritikpunkt möchte ich anmerken, dass der Zeitpunkt und die Dauer (in den kurzen Osterferien, insgesamt nur drei Tage lang) sehr schlecht ausgewählt wurden. Ja, ich nehme seit 6 Jahren an verschiedensten Olympiaden teil und ja, ich mache es gerne. Doch NEIN, ich mache es nicht gerne in der einzigen Ferienwoche, die ich an Ostern frei habe. Sowieso gab es keine Zeit, um alles zu machen, was auf dem Programm stand, weswegen ich hinzufüge, dass ich die „alten

Zeiten“ vermisste, in denen die Landesphasen eine Woche lang gedauert und außerhalb der Ferien stattgefunden haben.

Trotzdem behalte ich diese Landesphase als eine der schönsten, an denen ich teilgenommen habe, in Erinnerung. Ihr seht ja, man denkt nicht wirklich nur ans Schreiben oder an die Noten, sondern es geht eher um Spaß und neue Erfahrungen. In dem Sinne kann ich euch nur empfehlen, bei der



Deutscholympiade mitzumachen, falls ihr gerne schreibt! Ich habe an Olympiaden in 6 verschiedenen Fächern teilgenommen und bis jetzt gefällt mir Deutsch am besten. Nicht wegen des Schreibens an sich, sondern weil es nichts auswendig zu lernen gibt, ich immer wieder neue, lustige, intelligente Menschen kennenlerne und mittlerweile auch alte Freunde wiedertreffe.

Als Begleitlehrer gehört „Herr Harry“ mittlerweile zur Deutscholympiade

Iulia Sucutardean, Klasse 10 MI

Thema für Klasse X

Kurt Tucholsky: „Erfahrungen vererben sich nicht – jeder muss sie allein machen. Jeder muss selbst von vorn anfangen.“

Die Vorräte

Julia Sucutărdean

Tante Sophia arbeitet heute bei der Nummernzuweisung. Im Krankenhaus ist sie beliebt und wird wegen ihrer Sorgfalt und Aufmerksamkeit bewundert. So kommt es, dass sie immer wieder die Abteilung wechseln muss. Alle wollen sie neben sich spüren, ihr zuhören, mit ihr lachen, denn eigentlich lacht Tante Sophia viel und gerne. Nur bei der Nummernzuweisung lacht sie wenig – wenn überhaupt, dann ironisch.

„Bei der Zuweisung muss ich immer weinen“, erzählt sie der Familie immer. „Wir packen die Babys ja regelrecht ein, packen sie ein in Zahlen wie in Schuhkartons mit Geschenkpapier darüber und freuen uns und sagen den Eltern: So, holt sie euch! Wenn sie nicht nach Plan und wie beschrieben funktionieren, bringt sie zurück, da ist wohl eine Schraube locker, das reparieren wir sofort!“

Wütend wird Tante Sophia fast immer, wenn sie von der Nummernzuweisung spricht, einzig ihrer Nichte Wanne gegenüber zeigt sie sich sehr traurig. Wanne ist klein und zierlich gebaut, zehn Jahre alt und an ihr klebt eine Nummer, doch kein Schicksal und nur die eigenen Erfahrungen, die sie im Hof und im Haus und auf der Straße gesammelt hat. Denn die Nummer muss man erst kennen, um sich ihr entsprechend zu benehmen. Um zu erleben, was in der Nummerbeschreibung feststeht, um zu erfüllen, was als Ziel angegeben wird. Wanne hat eine Nummer, die sie nicht kennt, und eine Tante Sophia, die den Menschen Nummern zuweist und erzählt.

„Wanne, Liebes, schau dir die Menschen an, die du um dich herum spürst. Schau sie dir ernsthaft an, schau dir ihre Gesichter an, blicke ihnen in die Augen, rieche ihren Atem und befühle ihre Hände. Siehst du, was ich mit ihnen angerichtet habe? Meine Fingerabdrücke prägen jedes Handgelenk.“

Und Wanne schaut sich um. Jeden Tag werden ihre Augen größer und aufmerksamer, ihre Beobachtungen komplexer. Sie sieht, wie ihre Freunde im Schulhof immer öfter dünne Hefte aus der Hosentasche ziehen und laut vorlesen, was sie machen müssen und warum, was sie machen müssen und somit auch machen wollen.

„Diese Menschen, deine Mitschüler, die Blumenverkäuferin um die Ecke, sie alle brauchen diese Hefte, Wanne, weil sie ihre Nummern kennen. Sie können nichts alleine entscheiden, weil sie keine eigene Erfahrungen gesammelt haben. Verstehst du mich? Sie haben niemals sich selbst bei sich, weil es ja gar kein Selbst mehr gibt, Wanne! Was ist denn eine Nummer? Konvention, Kompromiss!“

Ja, Wanne sieht diese Menschen, doch um sie voneinander zu unterscheiden, muss sie sich im Laufe der Jahre immer länger auf die einzelnen Personen konzentrieren. Um sich herum verfärben sich die Menschenmassen, werden zu einem ständig anwachsenden Menschenberg, der von Zeilen lebt, die in ihrem Heft stehen. Die Hefte, jeder weiß es, werden vor dem Tode abgegeben, um neu ausgeteilt zu werden. Man darf nichts hineinschreiben, hat Wanne herausgefunden. Man darf sie nicht verlieren und muss alles, was darin steht, als sein eigenes Wissen und Gewissen verstehen.

„Stell dir vor, Wanne, was passieren würde, wenn wir alle ein und dasselbe Heft besitzen würden. Mittlerweile weißt du bestimmt, was Gene sind. Du weißt auch, dass es wichtig ist, dass ein Individuum zwei möglichst verschiedene Gene von jeder Sorte besitzt.“

„Ich weiß, Tante Sophia, so wird er bessere Chancen haben, möglichst gesund aufzuwachsen und zu leben.“

Tante Sophia nickt. „Übertrage dies auf unsere Nummern und Hefte. Was steht da drin? Das sind alles Anweisungen, wie und was man denken soll. Die Gene der Vernunft, die Gene des Gewissens. Du hast die Erfahrung gemacht, dass Bienen stechen und es wehtut oder dass deiner Mutter Erdbeeren nicht schmecken oder dass dein Großvater weiß, dass dir nichts passiert, wenn du vom Nachbarn Eier oder Kirschen oder Strom oder Geld klaubst. So etwas kann dann in diesem Heft stehen, Wanne! Und denkst du, es wird noch Menschen geben, die Honig oder Erdbeeren essen? Die versuchen, ein ehrliches Leben zu führen? Den Körper, ja, die Augenfarbe und die Nasenlänge, die kann man vorprogrammieren. Doch die Vernunft, die Hoffnungen und Träume eines Menschen? Wie soll man Erfahrung vorprogrammieren, bevor ein Mensch sie überhaupt gemacht hat?“

Mit der Zeit versteht Wanne, was um sie herum passiert. Kann im Laufe der Zeit herausbekommen, welche Personen das gleiche Erfahrungsheft erwisch haben. Erkennt, was die Nummer für die Menschen bedeutet. Sie bedeutet: Weil ich das und dies, dies und das gesagt oder

getan habe, wirst du es ebenfalls sagen oder tun. Weil ich für dich gedacht habe, musst du es nicht mehr machen. Und vor allem: Weil das mein Schicksal, mein Ziel war, wirst du so enden wie ich.

Die Mitmenschen verblassen immer schneller vor den Augen des Mädchens. Ihre Hefte ähneln Handbüchern und Gebrauchsanweisungen für elektronische Geräte. Sie lassen diese Hefte kaum noch aus den Händen, halten sich an Erfahrungen fest, die nicht ihnen gehören, rechnen ihre Leben mit nie studierten und nie bewiesenen Formeln und Maßeinheiten, mit fremden Ideen und Vorurteilen aus.

„Siehst du das alles, junges Kind?“ Tante Sophia spricht immer lauter und schneller zur inzwischen erwachsenen Wanne. „Siehst du sie? Sie alle, die ganze Welt, die Menschen? Sie klammern sich an vererbte Erfahrungen, da sie keine besitzen. Sie wissen nicht, ob ihnen das Essen schmeckt oder nicht, atmen flach, schlafen kaum, wandern halbwach durch immer gleich aussehende Straßen – oh! Sie glauben, sie laufen der Zukunft entgegen, dabei rennen sie einer Vergangenheit nach, die nicht ihnen gehört!“



Lange, lange Zeit nach den vielen Gesprächen stirbt Tante Sophia. So lange hat sie gelebt, dass man zu Wanne mittlerweile auch „Tante“ sagt. Tante Sophia lässt sich vom Tode nicht stören, sie trotzt ihm, spricht nur zu Wanne: „Süßes Kind, sei du nicht traurig. Ich sterbe und meine Nummer geht mit mir ins Grab. Mehr noch – deine kommt mit. Wähle einfach deine eigene oder gar keine ...“

Die Teilnehmer des Kreises Temesch in der Aula der Brukenthalschule, Hermannstadt 2018

Und Wanne, Tante Wanne seufzt. Inzwischen hat sie sich selber eine bestimmte Anzahl an Erfahrungen zugelegt, auf die sie wie auf eingelegtes Gemüse aus der Speisekammer zurückgreifen kann. Um sie herum sind alle Menschen farblos, ihr Atem geruchlos, ihre Hände kraftlos. Sie spürt, dass man ihnen nicht mehr helfen könnte. Dass sie nicht anfangen könnte, ihnen einfach die Hefte wegzunehmen. Ein schrecklicher Vergleich fällt ihr bei der Beerdigung ihrer Tante ein: „Alle hier sind wie im Zoo. Wie die Tiere neben Fell und Tatzen auch die Käfige von ihren Eltern erben, so vererben die Menschen nebst Armen und Beinen das lähmend begrenzte Wissen einiger Heftseiten.“ Und sie ist unglaublich traurig, als sie Tante Sophias Stelle bei der Nummernzuweisung einnimmt. Doch ihre Arbeit wird mit der Zeit ihre Hoffnung. Sie fängt an, auf jede einzelne unbeschriebene, von Ehrlichkeit, Ungewissheit und strahlendem, neuem Leben zeugende Geburtsurkunde ein großes, schwarzes „X“ zu malen. „Für dich keine Zahl“, murmelt sie. „Dir weise ich ein freies Leben zu. Einen neuen Anfang.“

Die Besten der Besten

Preisträger der Olympiaden auf Landesebene 2019

Preis	Schüler/-in	Fach	Klasse
I	BUNDĂU BOGDAN PETRU	Rumänische Sprache und Literatur	VIII E
	ALDANA COJOCARI CARLA	Spanisch	VII C
II	BORZA OANA	Rumänische Sprache und Literatur	VI A
	RUSU ANDREI	Deutsche Sprache und Literatur	IX
III	ALUPOAIE IRINA	Geschichte	X N
Belobigung	MIHUȚA DAVID	Rumänische Sprache und Literatur	VI A
	SIREANU PATRICIA GABRIELA	Rumänische Sprache und Literatur	V B
	BAERAM CLARA	Deutsche Sprache und Literatur	VIII B
	KRAUSS FRIEDRICH	Deutsche Sprache und Literatur	XI MI
	MIHĂLCEANU GEORGE	Geschichte	X N
Sonderpreis der ADZ	PLETTINGER ANDREEA	Deutsche Sprache und Literatur	XII N
Sonderpreis	TÂRA MIRA	Deutsche Sprache und Literatur	XII SW
Sonderbelobigung	GANȚ INGRID	Spanisch	VIII A
	OPREA ALICE	Spanisch	IX N



Arad 2019

7



Nicht nur das Kulturprogramm bot Neues, sondern auch die Themen brachten einiges ...

Einen Text zu der Abbildung ..., mit einem passenden Titel ...



Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2018

Auch im Schuljahr 2017-2018 wurden die schon zur Tradition gewordenen Wettbewerbe zum **Elsa-Lucia-Kappler-Preis** und zum **Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis** ausgetragen.

Die Anforderungen im Rahmen der zehnten Auflage des **Elsa-Lucia-Kappler-Preises** lauteten wie folgt:
Im mündlichen Wettbewerbsteil:

Die Zellteilung lässt es zu, dass der Mensch theoretisch 140 Jahre alt werden kann – ist das erstrebenswert?



Ioana Moldovan versucht zu überzeugen

Im schriftlichen Wettbewerbsteil:

Die Lenau-Schule feiert am 21.05.2020 ihren 150. Geburtstag. Mach zumindest zwei Vorschläge, wie das Jubiläum gefeiert werden soll! Denke dabei daran, wie du das Festkomitee von deinen Ideen überzeugen kannst!

Mal sehen, ob den Vorschlägen der Teilnehmer 2020 Rechnung getragen wird.

Bis dahin finde ich aber die Textstellen lesenswert, die sie selbst ausgewählt haben, um sie dem



Publikum im Rahmen der besonders festlichen Preisverleihung vorzutragen. Warum besonders festlich? Weil die ehemaligen Absolventen der Lenaus Schule, darunter Frau Wolf, Frau Lobonț, Herr Quint, die ihr 35jähriges Treffen genau an diesem 11. Mai gefeiert haben, bei der Preisverleihung zugegen waren.

Klasse X

Iulia Sucutârdean, I. Preis

„Deshalb denke ich, bei der

Jubiläumsfeier sollte man als Erstes alles vergessen, was man bis jetzt zu ähnlichen Anlässen organisiert hat. Wenn die Schule nie ausgedient hat, sondern immer jung bleibt, obwohl sie älter wird, sollten wir auch zeigen, dass wir jung denken – dass wir lachen und Kinder sein können.

Astrid Kataro, II. Preis

„Was ich schon immer organisieren wollte, ist eine alte schwäbische Tradition aus dem Banat, und zwar die Kirchweih. Ich denke, die würde sehr gut passen, da unsere Schule schließlich eine deutsche Schule ist, auch wenn die meisten Schüler nicht aus deutschen Familien stammen.“

Maya Ienașcu, III. Preis

Wir könnten dann ehemalige Schüler und Lehrer einladen, um witzige Geschichten unter uns zu erzählen, damit wir von Ihnen erfahren, wie es früher in der Lenaus Schule war. Ich meine, dass das uns als Gemeinschaft näher bringen würde und wir würden uns auch Rechenschaft geben, dass alle Schüler manchmal Dummheiten machen. Außerdem könnten wir auf diese Weise verantwortlicher werden und nicht die Fehler unserer „Vorfahren“ wiederholen.

Klasse XI-XII

Andreea Plettlinger, I. Preis

„Das Programm habe ich dementsprechend formuliert, damit man sieht, dass die Schule unsere Schüler in den Vordergrund bringt und dass wir Kreativität und Individualität fördern. Die Geschichte ist wichtig, jedoch wird diese von Schüler zu Schüler weitergeleitet und vom Lehrer zum Lehrer. Die Geschichte unserer Schule beginnt mit dem Gefühl – das Gefühl einer echten, deutschen Schule und damit kommt auch die Familie, die man hier gewinnt.“

Silvia Stroe, II. Preis

„2010 haben wir im Dezember den Lenau wieder als Anlass zum Feiern genommen. Es gab Workshops und Konzerte und Schulchorgesang – irgendwie das Typische, was man sich zu solchen Gelegenheiten einfallen lässt. Deshalb schlage ich für das nächste Jubiläum etwas anderes vor: eine Feier der ehemaligen Schüler, die die Form einer Konferenz für die Zukunft der Schule annehmen soll.“

Eduard Bausche, III. Preis

„Dieses Jubiläum wird für lange Zeit Teil der schönsten Ereignisse unserer Stadt bleiben, denn die freiwillige Arbeit wird allen zeigen, wie viel die Motivation und Liebe helfen können. Ersten würde ein großes und ausgedehntes Nikolaus-Lenau-Festival einen unerfassbaren Impact auf die Gesellschaft



haben. Ein Festival, an dem alle Absolventen unserer Schule teilnehmen werden, wird zeigen, wie groß die Lenau Familie eigentlich ist. Eine Woche lang werden mehr als 5000 Menschen unsere Traditionen verbreiten, weil die Lenauschool nicht wegen der deutschen Sprache Erfolg hat, sondern wegen der Erziehung als freie Menschen.“

Sie waren dabei.

Teilgenommen haben auch: Jacqueline Bot, Ioana Moldovan, Friedrich Krauss, Daniel Varga, Nicoleta Feraru, Christian Goldiş, Althea Şutean, Cristina Miculescu, Katja Becker, Laetitia Becker, Alexandru Tuducan, Maria Diaconovici, Alexandru Dohinca, Răzvan Iliescu, Beatrice Bărgăan, David Kerti.

Eine Kostprobe, die vielleicht auch euch zum Mitmachen verleitet:

Der 150. Geburtstag

Puhhh... Langsam wird die Lenauschool schon richtig alt. Ich finde es komisch, dass die Schule immer älter wird, während die Schüler immer das gleiche Alter haben werden. Sobald man achtzehn, neunzehn wird, heißt es: So, jetzt raus! Die Schule wird aber nie „zu alt“ werden, obwohl mehr und mehr Zeit vergeht.

Deshalb denke ich, bei der Jubiläumsfeier sollte man als Erstes alles vergessen, was man bis jetzt zu ähnlichen Anlässen organisiert hat. Wenn die Schule nie ausgedient hat, sondern immer jung bleibt, obwohl sie älter wird, sollten wir auch zeigen, dass wir jung denken – dass wir lachen und Kinder sein können.

Mein erster Vorschlag würde lauten: Statt Aufgaben im Deutsch- oder Kunst- oder Musikunterricht zum Thema „Schule“ und „Lenau“ und „Lenauschule“ und „Feier“ sollten wir einfach alle drei kombinieren und zu einem größeren Projekt für alle Schüler umgestalten. Statt der Erzählungen der Lehrer, wer Lenau war, oder statt der Vorträge über die Geschichte der Schule und ihre Bedeutung sollten wir, Schüler und Lehrer, uns an die Arbeit machen und einen kreativen, lustigen, bunten „Lenau-Raum“ entwerfen und bauen. Ich schlage dafür den Festsaal vor. Nicht die eigentliche Räumlichkeit oder die Bühne – mir ist bewusst, der Festsaal soll ernst wirken, doch der durch eine Art umbaubare Wand getrennte Raum wäre ein sehr guter Ort dafür.

Die Wände unserer Schule sind weiß, langweilig und unpersönlich. Wenn keine Tafeln in den Klassenzimmern hängen würden, könnte das Gebäude genauso gut ein Krankenhaus oder der Sitz eines Unternehmens sein. Warum sollen wir also nicht zu Pinsel und Farbe greifen und zumindest einen Raum frischer wirken lassen? Jeder, Schüler, Lehrer, soll einfach in einer kleinen Ecke hinmalen oder schreiben, was die Schule für ihn bedeutet. Nicht als Gebäude (denn darüber gibt es ausgesprochen wenig zu sagen), sondern als Institution. Für mich bedeutet diese Schule: anders sein, über sich selbst lachen können, sich der Tradition zu widersetzen, solange etwas Neues besser funktioniert.

Natürlich gibt es das Gegenargument: „Wer nimmt so etwas denn schon ernst?“ Wir! Wir werden uns ernsthaft hinsetzen und uns ein Konzept für einen bunten Saal ausdenken, dessen Wände und Decke voller Zeichnungen und Wünsche und Träume sein werden – wie absurd, wie vollkommen im Sinne der gegenwärtigen Generationen wäre das?! Und selbst wenn wir das Eltern und Großeltern bei Festlichkeiten zeigen werden, was ist damit? Wir sind wir, wir sind bei Schülern anderer Lyzeen bekannt für unser Talent, alles ein bisschen anders und ein bisschen daneben (doch auch ein bisschen besser!) zu machen. Eben deshalb macht Schule auch Spaß, zumindest bei uns. So ein Projekt – Verse von Lenau, Fingerabdrücke, Comics oder ernste Porträts, eigene Verse, die wir kommenden Generationen mitgeben möchten – das bleibt doch. Das bleibt von uns, nicht bloß in vergessenen Zeitungsartikeln.

Woher die Finanzierung? Nun ja, beim Thema Zeitung: Wir haben (theoretisch) eine Schulzeitschrift, der es seit einiger Zeit ziemlich schlecht geht. Wie das zusammenhängt? Wenn wir eine Zeitung oder eben Zeitschrift haben, kann die auch verkauft werden. Wenn genug Leute sie kaufen, hat man auch Geld für Farben, Pinsel... Es wäre ganz einfach, eine Zeitschrift zum Thema „150. Geburtstag“ zusammenzustellen. Und eigentlich könnten wir jetzt schon anfangen, uns um die „LenauHeute“ zu kümmern. Sie ebenfalls anders zu machen. Fotos und Zeichnungen von talentierten Schülern sammeln, da die wenigsten gut und gerne schreiben. Wir passen uns der Gegenwart an, stellen bis 2020 ein paar Exemplare zusammen, deren Lesen auch Spaß macht. Interessante Beiträge, Einsichten und Ansichten der Schüler sollen darin vorkommen.

Wenn wir bis dahin gut genug für die Zeitschrift werben, wir sie allen zugänglich machen und Qualität liefern (inhaltlich und optisch), können wir davon ausgehen, dass die Auflage zum 150. Geburtstag der Schule gut aussehen, qualitativ sein und sich gut verkaufen wird.

Eine Zeitschrift (die ja auch im Online-Format erscheint) dokumentiert unsere Entwicklung als Schule und als Personen, wie es auch ein von uns dekoriertes Raum tut. Ja, wir behalten eine Tradition, die gut funktioniert, wir kümmern uns um das Erhalten der Schulzeitschrift und gebrauchen die Einnahmen typisch Lenauschule: Wir organisieren etwas Neues, Unerwartetes, was Schüler und vermutlich auch Lehrer mehr begeistert als lange Reden (kurzer Sinn, sagt man ja...), Vorträge oder kleine Projekte,

wobei die verwendeten Plakate eh weggeschmissen und die Computerdateien auch gelöscht werden. Wir sind anders, und die Schule hat ein junges Herz! Das sollten wir zeigen!

Iulia Sucutardean, Klasse 10 MI

Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis 2018

Der im Bereich der Naturwissenschaften angesiedelte **Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis** war eine Herausforderung für viele experimentierfreudige Lenausüler. Diese widmeten sich Themen wie:

- Bakterienresistenz - Ist ihre Entwicklung abhängig von der Konzentration von Desinfektionsmitteln? - **Gabriel Tulcan 10N, I. Preis**
- Smart- Mirror - **Eduard Ciuhandu und Cristian-Vlad Klemens, 10 MI – II. Preis**
- Verlust und Sparmethoden der Energie für ein vorteilhaftes Alltagsleben - **Maria-Luiza Diaconovici und Andrei Pescaru, 11N - II. Preis**
- Mikrowellen. Herstellung und Bestimmung der Wellenlänge - **Valentin-Robert Ganț, 11 MI, - III. Preis**
- Die Rolle der Oberflächenspannung - **Frățilă Aurora-Doris, 11MI**
- Forschung und Experimente zur Aerodynamik - **Alexandra Șalapa, David Gorban, 11MI**
- Untersuchung der Qualität der Trinkwasserbrunnen in Temeswar - **Erwin-Christian Krauss, 9 MI, Marius Andrei Murariu 9N**
- Medizinische Vorteile des alkalischen Wassers – **Iulia Telescu, Ruxandra Dumitru, Philip Nicola, 11 MI**
- Wie viel Zucker enthält eigentlich Schokolade – **Beatrix Hermann, Murariu Nesia, 10 MI**
- Fachübergreifende Anwendungen des Chlors - **Oana Bălănescu, Ștefan Bolog, 9N**
- Astrophysik-Studium. Reise zum Mars - **George Mihălceanu, Adam Suma, 9N**
- Künstliche Synthese der Salzsäure in biologischen Vorgängen - **Raluca-Oana Radbea, Andreas Cristea, 11 MI**



Die Teilnehmer 2018

Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2019

2019 haben die Themen des Wettbewerbs es wieder mal auf für die Schülerschaft Brandaktuelles abgesehen. Schriftlich sollten sich die Teilnehmer/-innen mit den „**Grenzen der Freundschaft und Toleranz**“ auseinandersetzen.

Zur Debatte stand für die Zehntklässler die Frage, **ob alle Schüler ab der 5. Klasse ein Pflichtfach in der Schule haben sollten, in welchem ihnen soziale Kompetenzen und richtiges Verhalten im Netzwerk vermittelt werden?**

Die Elftklässler sollten sich in einem Streitgespräch zu folgendem heiklen Problem äußern: **Eine Partei schlägt eine Reform im Unterrichtswesen vor: Die Lehrer sollen von Eltern und Schülern bewertet und dementsprechend bezahlt werden.**

Was dabei geschrieben wurde, kann sich „lesen lassen“!

Klasse X

Thomas Unterweger, I. Preis

„... Das Gleiche passiert auch mit der Freundschaft. Jeder will doch Freunde haben und das ist auch das Prinzip, nach dem die modernen Social-media Plattformen fungieren. Das Problem entsteht, wenn man zu viele „Freunde“ hat, denn diese „Internet-Freunde“ sind ja keine echten Freunde, zum Großteil sind es Leute, denen man vielleicht einmal begegnet ist und die das Gesicht auf Facebook wieder erkannt haben. Dadurch wird das Konzept der Freundschaft entwertet. Es gibt keine Bekannten mehr, es gibt nur Freunde, jeder ist dein Freund, obwohl keiner von ihnen was für dich tun würde. Bei all diesen Aussagen würde man ja sagen, es gibt heute keine Grenzen mehr für Freundschaft und Toleranz, alle sind deine Freunde und alles muss toleriert werden. Das ist aber nicht wahr. Wahre Freunde gibt es kaum noch, die Leute sind einsamer als je zuvor. Obwohl sie vielleicht dreitausend Freunde auf Facebook haben, haben sie niemanden, mit dem sie wirklich sie selbst sein können und dem sie vertrauen können.“

Raluca Pintilie, II. Preis

„Die Grenzen der Freundschaft und Toleranz sind oft sehr feine Linien, man weiß nicht genau, wenn man sie überschritten hat. Jeder Mensch hat seine eigene Definition für diese Grenzen und vielleicht kann man nicht dieselbe Meinung bei zwei verschiedenen Personen finden. ... Als Schlussfolgerung sind die Grenzen der Freundschaft und Toleranz feiner als ein Schmetterling, leichter zu überqueren als die Donau und falls man sie überschritten hat, ist der Preis teurer als das Schloss von Versailles.“

Ava Sere, III. Preis

„Wieso musste ich mir so etwas ansehen? Menschen, die aus einem armen Land in ein reiches ziehen und plötzlich reicher als die Bewohner jenes Landes sind.“

Klasse XI

Maya Ienaşcu, III. Preis

„Toleranz bedeutet Frieden und Frieden führt zu Freundschaft, also zu einer entwicklungsfördernden Umwelt, in der all Personen sowohl auf persönlicher als auch auf allgemeiner Ebene froh, friedlich und frei zusammen leben können.“



Die Preisträger des Kappler-Wettbewerbes

Und warum nicht weitere Kostproben von unseren baldigen Schulabgängerinnen?

Iulia Sucutardean, I. Preis

Gummibärchen

Weißt du noch, wie wir uns kennengelernt haben? Wir saßen in einer Bank, bei einem Literaturwettbewerb. Wir haben damals angefangen zu sprechen und bis heute nicht aufgehört. Ich habe dir Gummibärchen angeboten, weil ich welche dabei hatte. Eigentlich wollte ich sie selber essen, aber ich hätte mich dabei schlecht gefühlt. Und so wurdest du mein Gummibärchen – welch ein Klischee.

Wir dachten, wir seien grenzenlos. Nicht unsere Freundschaft, sondern ganz einfach wir als Personen, wenn wir zusammen waren. Die Welt an sich – unbegrenzt, solange es dich für mich und mich für dich gab. Erinnerst du dich noch an die vielen Gedichte, die wir füreinander geschrieben haben ...?

Heute tanzen wir,
Die Hoffnung spielt ihre Walzer
Und wir tanzen ...

Heute tanzen wir, heute sind wir frei ...

An mehr kann ich mich nicht erinnern. Wir haben das Gedicht vertont, weißt du noch? Wir waren frei und grenzenlos. Wir haben in Bio über Symbiose gelernt und du warst mein Beispiel dafür. Wir leben in Symbiose, hab ich zu dir gesagt. Wir sind Menschen, jeder für sich hat einen Anfang und ein Ende. Doch zusammen, welche Grenzen hätten uns dann gesetzt werden können?

Wir haben über Gott und die Welt geredet. Wir haben zusammen gekocht. Wir haben füreinander Gummibärchen auf T-Shirts gemalt und uns dann gegenseitig diese T-Shirts geklaut. Wir haben Fotos voneinander an den Bettrand geklebt. Eigentlich sind wir sehr langweilig, nicht wahr? Wir waren es, bis wir darauf gekommen sind, dass wir alles andere als grenzenlos sind. Wir hatten viel zu oft

Streit. Wir haben uns viel zu oft beleidigt. Du Schwein, du bist blöd, oder unsere Lieblingsbeschimpfung (selbst erfunden, mit Copyright und Trademark, sodass du mich umbringst, wenn ich sie hier niederschreibe).

Wir haben uns angeschrien. So redet keiner mit mir! So geht keiner mit mir um, wie erlaubst du dir das? Und nachdem wir an unsere Grenzen gekommen sind, haben wir normal weitergemacht. Zusammen gegessen. Bis um zwei Uhr nachts geschrieben – bis um 1:59, um genau zu sein, weil WhatsApp um genau zwei Uhr nachts die Nachrichten synchronisiert. Oft waren wir noch mitten im Gespräch.

Mit der Zeit sind wir darauf gekommen, dass wir eigentlich sehr unterschiedliche Personen sind. Unterschiedliche Meinungen und Hoffnungen haben. Wir wollten mal zusammen wohnen, weißt du noch? Daraus wird wohl nichts. Und das ist gut so. Jeder hat ja seine eigenen Grenzen und manchmal werde ich dir zu viel und umgekehrt.

Ich habe dir oft wehgetan, öfter als du mir. Und du wirst jedes Mal – zu Recht – sauer, aber jedes Mal sagst du, du würdest unsere Freundschaft doch nicht aufgeben, nur weil ich nicht auszuhalten sei. Und nachdem du jedes einzelne Gedicht, das ich jemals geschrieben habe, so hart und zart zugleich auseinandergenommen hast, habe ich mir geschworen, dir nie mehr ein Gedicht zu zeigen. Und ich tu's immer wieder. Dir gefällt es immer noch nicht, wie ich schreibe. Du hast deine Grenzen. Und das ist gut so.

Wie viel kannst du aushalten? Aber ich? Wie viel Toleranz können wir füreinander aufbringen? Ich weiß, was du sagen würdest, deswegen werde ich das aufschreiben und so tun, als ob es meine eigenen Gedanken wären. Wir müssen uns nicht gegenseitig tolerieren, oder? Es gibt nichts zu „tolerieren“. Nichts, was man hinnehmen muss. Man muss nicht. Man will einfach. Du willst mich und ich will dich mit allen Sonnenseiten und allem, was uns auf die Nerven geht. Wir sind nicht grenzenlos und unsere Toleranz auch nicht. Wir tanzen immer noch durchs Leben wie damals vor drei, vier, sieben Jahren, aber Gott sei Dank kennen wir unsere Grenzen. Sonst hätten wir uns zu Tode getanzt, einander totgetrampelt.

Bevor ich all das geschrieben habe, hast du mir gesagt, dass du mich lieb hast. Ich dich auch. Nachdem ich diesen Text abschließe, gibt's Ärger. Ich habe soeben deine Grenze überschritten. Ich habe versprochen, nie über dich zu schreiben. Ich konnte es mir nicht verkneifen. Du bist einfach genial. Wir haben uns bei einem Literaturwettbewerb kennengelernt – wie hätte ich es mir verkneifen können?

Ich weiß, ich nutze unsere Freundschaft gerade für einen Text aus. Ich weiß, ich hätte es nicht tun dürfen. Du hast jeden meiner Texte gelesen und diesen wirst du auch lesen. Oder in zehn Minuten erzählt bekommen. Und du wirst durchdrehen, weil ich dich jedes Mal aufs Neue an deine Grenzen bringe. Besonders diesmal. Ich weiß, gleich schreist du. Ich kaufe mir vorher noch eine Packung Gummibärchen. Du wirst gleich sagen, dass du mich am liebsten damit ersticken würdest. Und ich werde sagen, zum Glück bist du weit weg.

Ich soll nicht über uns schreiben. Nicht, wenn andere mitlesen. Ich freue mich schon auf die Gummibärchen. Ich habe dich an deine Grenzen gebracht und du weißt es jetzt noch nicht. Aber gleich. Gleich gibt's Ärger. Ich kann es kaum erwarten.

Flavia Lacrămă, II. Preis

Wie weit würde ich für dich gehen?

Wie weit würde ich für dich gehen? Wohin treibt mich noch das Leben in meiner endlosen Suche?

Mit sieben habe ich zum ersten Mal gelogen, weil ich dich beschützen wollte. Im Vergleich zu diesem Moment scheint mir das eine kindische Kleinigkeit, aber damals war's für mich ungeheuer groß.

Du hast die Schere gestohlen und die Lehrerin wollte dich bestrafen, aber ich habe gesagt, dass ich es war. Und dann waren wir Freunde.

Mit zehn habe ich zum ersten Mal jemanden zum Weinen gebracht, weil ich dich nicht verlieren wollte. Du wolltest nicht mehr mein Freund sein, und das erregte einen schrecklichen Sturm in meinem Inneren. Ich brauchte dich. Also hab ich einem Kind das Essen gestohlen und es vor seinen Augen gegessen. Es scheint jetzt unwichtig, aber damals hat's weh getan. Aber dann waren wir wieder Freunde. Und der Schmerz war vorbei.

Mit zwölf habe ich wieder gestohlen, da ich dir imponieren wollte. Einfach die Hand in die Tasche meiner Mutter reinzustecken und einen 10 Euro Schein heimlich aus dem Haus zu schmuggeln, das scheint mir jetzt so einfach. Aber zu der Zeit fiel es mir so schwer. Aber dann warst du stolz auf mich, und ich war kein Feigling mehr. Und das Gefühl wollte ich nicht loslassen.

Mit fünfzehn habe ich zum ersten Mal Alkohol auf den Lippen gekostet, weil ich dazugehören wollte. Damals hat die goldene Flüssigkeit meinen Hals verbrannt, aber jetzt habe ich mich schon daran gewöhnt. Ich wurde mit Jubel und freundlichen Gesichtern aufgenommen, was früher nie passierte. Und plötzlich war ich wertvoll.

Und jetzt stehe ich wieder vor dir, vor demselben Weg, den ich schon so gut kenne. Und ich habe wieder die Wahl. Und ich deke, was ist wichtiger als die Freundschaft auf dieser Welt, als das uralte und hundertprozentig natürliche Bedürfnis, akzeptiert zu werden. Für einen Augenblick scheint die ganze Welt still zu bleiben, ich höre kein Geräusch rund um mich herum und ich sehe nur noch die blaue Pille, die ich nur für dich schlucke. Oder vielleicht doch für mich. Ich sehe Sterne, die funkelnd blau und rot und gelb mit mir sprechen und fühle mich stärker als jeder König der Welt. Weil wir ja Freunde sind. Und du das gegenwärtige Ich akzeptierst, genau so wie ich bin. Aber nicht so wie ich vor genau fünf Sekunden gewesen bin.

Sowohl der **Elsa-Lucia-Kappler-Preis** als auch der **Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis** werden über den Verein der Freunde der Lenauschule verwaltet und sind mittlerweile feste Institutionen im Ablauf des Schuljahres geworden. Sie fördern die Kreativität und das Engagement der Schüler über den reinen Schulstoff hinaus.

Carmen-und-Jakob-Walbert-Förderpreis 2019

Auch 2019 ließen sich die Jugendlichen dafür begeistern, Forschungsthemen ihres Interessenbereiches vorzuschlagen und diese anschließend im Rahmen eines Projektes zu erarbeiten.

- **Thomas Unterweger** - Roboter für selbstfahrende Autos, 10 SW, **I. Preis**
- **Carina Noțingher** - Zellenkultur mit mesenchymale Stammzellen in Vitro, 10.MI, **II. Preis**
- **Justin Lăpușan** - Telefonbildschirm als Lebensraum für Bakterien, 10.MI, **II. Preis**
- **Mihai Pupăză** – Windtunnel, 11SW, **III. Preis**
- **Mara Godeanu** - Roboter zur Erkennung der Objekte, 9. MI



Die jungen Forscher, 2019

Chef-Boss-Fotografiepreis

Im Schuljahr 2018-2019 wurde von Călin Piescu, einem ehemaligen Lenauschüler, mit Unterstützung des Vereins der Freunde der Lenauschule der **Chef-Boss-Fotografiepreis** ins Leben gerufen. Der Wettbewerb soll an zwei frühere Lehrer der Lenauschule erinnern, die die Schüler nicht nur durch ihren Unterricht sondern auch durch ihre Liebe zur Fotografie begeistern konnten.

Walter Chef, geb. 1930, war von 1971 bis 1980 Mathematiklehrer an der Lenauschule. Hier leitete er das Fotolabor und bot Kurse für Fotografie an, als man seine Fotos noch selbst in der Dunkelkammer entwickeln musste.

„**Boss**“ **Erich Pfaff** (1930-2011) unterrichtete Geografie und war über Jahrzehnte Direktor und der „gute Geist“ der Lenauschule. Er reiste gern, auch mit Schülern und hatte immer die Kamera griffbereit. Mit seinen Dias wurde der Geografieunterricht zu einer Reise in die weite Welt, die uns damals bei geschlossenen Grenzen nicht zugänglich war.



Das Thema der ersten Auflage des Wettbewerbs war KONTRASTE.

Die Preisträger: **Sofia Băcanu – I. Preis, Thomas Unterweger – II. Preis, Cătălina Ciortea – III. Preis**



Sie ließen sich für Fotografie begeistern

REDEWENDUNGEN ZU TANZEN

JEMANDEM AUF DER NASE HERUMTANZEN

AUS DER REIHE TANZEN

NACH JEMANDES PFEIFE TANZEN

AUF ZWEI HOCHZEITEN TANZEN

DIE PUPPEN TANZEN LASSEN

WENN DIE KATZE AUS DEM HAUS IST,
TANZEN DIE MÄUSE AUF DEM TISCH.

Banater Rosmarein



„Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.“ soll Gustav Mahler gesagt haben. Nach diesem Motto bemüht sich der Jugendtrachtenverein „Banater Rosmarein“ die schwäbischen Volkstänze, -lieder und -trachten zu pflegen. Er hat Mitglieder im Alter von 12 bis 18 Jahren, ist seit 25 Jahren aktiv und nimmt immer wieder an Folklorefesten in ganz Europa teil. Zum Beispiel machten im April einige Mitglieder des Banater Rosmarein bei der Darstellung einer schwäbischen Hochzeit in Ujhartany mit, wo mehrere traditionelle Hochzeitsbräuche gezeigt wurden. Außer den Auftritten in Rumänien haben die Rosmareiner in diesem Sommer auch Auftritte in Brüssel, Ulm und Österreich. Sowohl bei der europäischen Jugend- und Kulturwoche, die dieses Jahr in Südtirol stattfindet, als auch bei der Eröffnung eines Museums in Brüssel sind sie die einzigen Vertreter der deutschen Minderheit aus Rumänien. Alle Preise wurden von der Regierung unterstützt.

Außerdem organisiert der Verein der Banater Rosmareiner Treffen, bei welchen die Jugendlichen lernen, was zu einer Tracht gehört und wie man sie richtig pflegt. Aber auch Ausflüge in die Umgebung von

Temeswar und Fahrten ins Ausland, wo die Geschichte der Deutschen erzählt wird: wie sie eingewandert sind und gelebt haben.

Willst du mitmachen? - Tanzproben sind jeden Freitag ab 18 Uhr im A.M.G-Haus.

Andere Kontaktdaten: E-Mail: banater.rosmarein@gmail.com

Facebook: www.facebook.com/banater.rosmarein Web: www.rosmarein.ro

Isabella Ponovescu, Klasse 11 N

Ein außergewöhnliches Hobby, das euch sicher ganz viel Spaß bereitet!

Habt ihr nicht schon mal darüber nachgedacht, wie die Sendungen im Radio gemacht werden? Wie man die Beiträge im Vorfeld vorbereitet? Oder sogar, wie man eine Live-Sendung macht? Also ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen, all dies zu lernen, ist was Besonderes. Es ist sehr interessant, als Jugend-Redakteur an eigenen Sendungen zu arbeiten. Die Sendungen von „Radio Junior“ und „Jugendwelle“ bei Radio Temeswar werden komplett von Lenausühlern erstellt. Es sind immer aktuelle Themen dabei, die euch als Jugendliche bestimmt sehr interessieren. Beide Sendungen laufen 1-2 Mal im Monat und sind auch im Internet zu hören.

Habt ihr schon einmal mit dem Gedanken gespielt, auch mal so eine Sendung zu machen? Wenn ja, dann gibt es gute Nachrichten, und zwar ihr bekommt die Gelegenheit, das zu tun. Es werden neue Mitglieder für die „Jugendwelle“ und für „Radio Junior“ gesucht! Ihr könnt da tatsächlich bei jeder

Sendung mitmachen. Nicht nur Beiträge schreiben und Ton aufnehmen, sondern auch die einzelnen Sendungen zurechtschneiden und die Musik auswählen.

Außerdem ist es eine super Gelegenheit, euer Deutsch zu verbessern.

Die Sendungen gibt es schon seit einigen Jahren. Aber nur wenn ihr mitmacht, kann diese Tradition weitergeführt werden. Es liegt in eurer Hand. Ihr könnt immer selbst aussuchen, um welches Thema es gehen soll, wie ihr es schreibt und ganz wichtig, wie ihr die ganze Sendung dann schließlich gestaltet.

Schlagt einfach zu oder kommt einfach mal vorbei, um uns über die Schulter zu sehen! Ich bin mir ganz sicher, es wäre für euch was Erfreuliches, eure Stimme im Radio zu hören.

Wenn ihr Interesse daran habt, besucht unsere Facebook-Seiten: „Radio Junior Temeswar“ und „Jugendwelle Temeswar“. Hier könnt ihr euch übrigens auch alle bisherigen Sendungen anhören, denn, nachdem sie im Radio laufen, veröffentlichen wir auch jede auf unseren You-Tube-Kanälen. **Hinterlässt am besten eine Nachricht auf unserer Facebook Seite. Oder ruft bei folgender Nummer an: 0735 591 149. Wir stehen für alle Fragen offen und erwarten euch in unserem Team!**

Werdet Teil unserer Radio-Familie! Es geht immer lustig zu! Es herrscht immer eine sehr angenehme Atmosphäre bei uns! Wir erwarten euch und, wer weiß, vielleicht findet ihr dadurch nicht nur ein Hobby, sondern auch euren späteren Beruf!

Astrid Kataro, Klasse 12 MI



Astrid macht nicht nur Radio, sondern sie ist auch eine begeisterte Tänzerin und schreibt fleißig für die „Pipatsch“, die Mundartseite der „Banater Zeitung“.

„Alle Jahre wieder ...“

Würzburg 2017

Jedes Jahr wird für die Zehntklässler ein Austausch mit Schülern aus Würzburg organisiert. Ende Juni 2017 sind wir, eine Gruppe von 14 Lenausschülerinnen und -schülern, nach Würzburg gefahren, wo wir für eine Woche bei Gastfamilien gewohnt haben. Die selben Austausch-Partner sind im Oktober nach Rumänien gekommen, aber für eine kürzere Zeitspanne.

Was ich als erstes bemerkt habe, war, dass Würzburg wesentlich kleiner als Temeswar ist und dass die Einwohnerzahl Temeswars viel größer als jene von Würzburg ist. Die Stadt ist aber sehr sauber und hat alte Gebäude, die sicherlich vor nicht allzu langer Zeit restauriert wurden, was der Stadt Eleganz verleiht. Ich war überrascht, nachdem ich gesehen habe, wie sicher Würzburg ist. Alle Häuser hatten kleine Zäune zwischen ihnen und die Türen blieben meistens offen. Außerdem lächelten sich die Menschen freundlich auf der Straße zu, auch wenn sie sich nicht kannten.

Was die Schule anbelangt, verlaufen die Stunden ähnlich wie die unsrigen. Ich habe an einer Deutschstunde teilgenommen, in der die Schüler, genau wie wir, viel mitgearbeitet haben und zum Schluss eine Debatte vor der Klasse vorgetragen haben. Das Schulgebäude ist viel größer und moderner als unseres. Es besteht aus vielen kleineren Klassenräumen, Labors, Kunst- und Musikräumen. Außerdem haben sie einen riesigen Hof, eine Cafeteria und einen Sportplatz, 2 Minuten von der Schule entfernt. Während wir in Würzburg waren, nahmen wir an mehreren Schulstunden (für mich waren diese Sport- und Deutschstunden) teil, aber meistens gab es außerschulische Aktivitäten. Es wurden zwei Ausflüge organisiert: einer nach Rothenburg, wo uns ein Stadtrundgang geboten wurde und wir anschließend Freizeit hatten; und der andere nach Bamberg, wo wir Museen und Kirchen besichtigten. Es gab an einem Tag auch ein Fußballturnier, an welchem auch einige von uns Lenauschülern teilnahmen. Wegen des schlechten Wetters konnten wir nicht lange draußen bleiben. Mir hat es am besten gefallen, als wir auf dem Main gerudert sind. Zuerst haben wir das Rudern auf einem Simulator geübt, und dann durften wir in Vierergruppen mit einem Ruderlehrer auf dem Main rudern. Nach ein paar Runden konnten wir das wirklich gut und keiner ist ins Wasser gefallen, also war das Ganze ein Erfolg.



Wir hatten viel Zeit, unsere Gastgeber kennenzulernen, da die meisten Nachmittage frei waren und weil es zwei Treffen mit allen Gastfamilien gab: zum Auftakt haben wir alle in einem Biergarten gegessen und danach gab es noch ein Abschlusstreffen im Wirsberg-Gymnasium.

Rudern auf dem Main

Im Oktober, als die Wirsbergschüler gekommen sind, blieben sie nur für drei Nächte bei uns, weil sie einen Ausflug unternommen haben, so dass wir keine Zeit für ein komplexes Programm hatten. Als sie in Temeswar ankamen, gab es ein gemeinsames Abendessen in der Lenau-Kantine, so dass sie die Lehrer und Eltern kennenlernen konnten. An zwei Tagen kamen die Schüler aus Würzburg mit uns in den Unterricht. Wir haben dann einen Stadtrundgang organisiert, bei dem ein jeder von uns je ein historisches Denkmal oder Gebäude vorstellte. Für ein paar Stunden wurde Banu Sport gemietet, und dort spielten wir Fußball, Volleyball, Tennis u. a. Außerdem haben wir das Revolutionsmuseum besucht und uns eine interessante Präsentation angesehen. Am letzten Tag gab es ein Party im San Marzano, wo alle Spaß hatten und ihr Talent im Karaoke zeigten.

Ich würde sagen, dass dieser Austausch eine einzigartige Erfahrung ist und ich würde gerne auch an einem anderen Austausch teilnehmen. Persönlich hat es mir besser gefallen, Austauschschülerin denn Gastgeberin zu sein, aber das, nur weil wir länger in Würzburg zu Besuch waren und so mehr Zeit hatten, die Schülern kennenzulernen und die Stadt zu besichtigen.

Maya Ienascu, Klasse 10 MI

Der Austausch mit der Schule aus Würzburg, 2018

Unsere Schule organisiert so viele Austausche, so dass man auch nicht weiß, welchen man wählen soll. Eben die Qual der Wahl! Der Austausch mit Würzburg war der erste Austausch, an dem ich teilgenommen habe und in diesem Artikel will ich meine ehrliche Meinung über all meine Erfahrungen äußern.

Möglicherweise fragt ihr euch, was wir dort eigentlich getan haben.

Wir haben eine für uns neue Stadt gesehen ... eigentlich drei, da wir auch in Bamberg und Rothenburg

ob der Tauber gewesen sind. Wir sind auf dem Main gerudert, die imposante Residenz besucht, die den Palast von Versailles nachahmt, an einem Fußballturnier gespielt ...

Jeden Morgen gingen wir für zwei Stunden in die Schule, so dass ich auch etwas über das deutsche Schulsystem erfahren habe.

Selbstverständlich waren die Erlebnisse von Schüler zu Schüler verschieden, abhängig von seinem Austauschpartner, von der Gastfamilie, aber fest steht, dass alle

etwas aus diesem Austausch gelernt haben und dass wir unsere Beziehungen gefestigt haben.

Wenn ich die Gelegenheit hätte, würde ich das sicherlich nochmals erleben wollen und ich rate euch, auch daran teilzunehmen.

Julia Hamati, Klasse X MI

Der Austausch mit der Schule aus Prien am Chiemsee

Dieser Austausch fand in der ersten Woche dieses Schuljahres statt. Unsere Austauschpartner kannten wir schon, denn sie waren im Mai nach Temeswar gekommen, was auch sehr viel Spaß gemacht hat. Unsere Reise nach Deutschland war aber etwas, das wir nie vergessen werden.

Was ich als erstes sagen muss, ist, dass nicht alle unserer Austauschschüler in Prien wohnten, sondern die meisten in den umliegenden Dörfern. Und das kann wirklich lustig werden, wenn die Schule bei ihnen um 7 Uhr beginnt und man vorher noch eine halbe Stunde Busfahrt vor sich hat.

Wir haben uns aber niemals gelangweilt, denn jeden Tag gab es ein Programm, das von den Lehrern festgelegt wurde. Wir haben München und Rosenheim (wo auch das Herbstfest stattfand)



besichtigt, eine Wanderung unternommen und auch fast einen ganzen Tag auf der Herren- und Fraueninsel verbracht. Auf der Herreninsel befindet sich eines der von Ludwig XVI. von Bayern gebauten Schlössern. Dieses hat uns durch die große Menge Gold, die benötigt wurde, um es zu bauen, zum Staunen gebracht. Nachmittags haben uns die deutsche Schüler immer mit tolle Freizeitaktivitäten überrascht, wie Baden oder verschiedene Partys. Einmal haben wir auch Boote geliehen und den Chiemsee erkundet.

Dieser Austausch war die perfekte Art und Weise, ein neues Schuljahr zu beginnen.

Irina Alupoaie, Klasse X MI



Wieso lohnt es sich, an einem Austausch teilzunehmen?

Was für Vorteile bringt ein Austausch einem Lenauschüler?

Erstens übt man die deutsche Sprache und besucht schöne Orte aus Deutschland. Zweitens lernt man Leute kennen und knüpft neue Kontakte mit den deutschen Schüler. Dazu hat man noch die Gelegenheit, einen Blick auf das deutsche Schulsystem zu werfen und sich selbst zu überzeugen, das wirklich so toll ist, wie alle meinen. Und es gibt tatsächlich viele andere Gründe ...

SCHULBRÜCKE EUROPA – Ein internationales Projekt

Träger der „Schulbrücke Europa“ sind die Deutsche Nationalstiftung, gegründet von Helmut Schmidt, die Robert-Bosch-Stiftung und die Europäische Jugendbildungsstätte Weimar. Idee und Ziel der „Schulbrücke Europa“ ist, Jugendliche aus 13 Ländern Europas bei internationalen Begegnungen zusammenzuführen, die dann gemeinsam im multinationalen Team die kulturellen Grundlagen Europas erforschen. Die Begegnungen finden immer an einem Ort in Deutschland statt.



WANN: 03.10-11.10.2019

WO: Jena

WAS: **Die Transformation Europas**

- Präsentationen der Heimatorte
- Vorlesung
- Gruppenarbeit zu Themen wie:
Menschenrechte,
Bildung, Krieg, Frieden, Demokratie,
Ökologie,
Ökonomie
- Arbeit mit dem Zeitstrahl
- Erarbeitung von Zukunftsgeschichten

WER: 40 Jugendliche aus Deutschland, Italien, Frankreich, Rumänien, Slowakei

SEIT WANN: Die Lenaus Schule beteiligt sich an diesem Projekt seit 2011 mit 6-8 Schülerinnen und Schülern.

Von Goethe und Schiller



... nach einem arbeitsreichen Tag ...

... zum kulinarischen rumänischen Abend



Folgende Texte sind im Rahmen des von der Deutschen Nationalstiftung, der Robert-Bosch-Stiftung und der EJBW geförderten Projektes „Schulbrücke Europa“ – Greifswald, Oktober 2017 – durch Zusammenarbeit national gemischter Schülergruppen entstanden.

Die EU heute und in der Zukunft - eine Diskussion über Demokratie

Eu 17: Du sagst, du kommst aus dem Jahre 2040?

EU 40: Ja, ich bin ein Europapolitiker. Kannst du mir ein paar Dinge aus deinem Jahr, 2017, erzählen? Ich kann euch gerne ein paar Ratschläge geben!

EU 17: Also, wir haben einen Trend der rechtsextremen Parteien. Menschen sind unzufrieden und wir finden keine Lösung, um alle glücklich zu machen.

EU 40: Eben daher war es unser Ziel, alle miteinzubeziehen. Unser erster Lösungssatz war die Internetumfrage.

EU 17: Was meinst du mit Internetumfrage?

EU 40: Damit ist gemeint, dass jeder sich im Internet auf bestimmten Seiten einloggen und so an politischen Umfragen teilnehmen kann.

EU 17: Das klingt echt gut!

EU 40: Es klingt zwar gut, aber praktisch gesehen lief das Ganze schlecht, denn bei dieser Methode gibt es viele Möglichkeiten zur Wahlmanipulation. Dieses System war schwer zu kontrollieren und war leicht von außerhalb zu hacken.

EU 17: Und wie habt ihr dieses Problem gelöst?

EU 40: Wir führten spezielle Wahlcomputer ein, die Sicherheit garantieren. Der einzige Unterschied war, dass nun öfter Wahlen durchgeführt wurden. Auf diese Weise konnten wir besser alle europäischen Stimmen vertreten. Dies wurde nicht nur im Europaparlament sondern auch in europäischen Ländern durchgeführt.

EU 17: Das ist ja spannend! Bei uns wurden viele kleinere Gruppierungen nicht beachtet, was zu sehr schockierenden Wahlergebnissen führte. Z. B. die Zustimmung der Bürger zum Brexit.

EU 40: Durch unsere Lösung jedoch drehen uns die einst kritischen Länder nicht mehr den Rücken zu und Aussteiger wie England kehren zurück, durch sogenannte „EU-Räte“. Diese brachten den Menschen die Politik näher.

EU 17: Was sind denn „EU-Räte“?

EU 40: Das sind Außposten, wo die Bürger Vorschläge zur Verbesserung der EU abgeben können, welche dann von dem Rat besprochen werden. Falls sie gut sind, werden sie ins höhere Parlament aufgenommen. Dieses Modell wurde bei den meisten EU-Mitgliedern eingeführt! Ab welchem Alter ist man bei euch wahlberechtigt?

EU 17: Man darf bei uns mit 18 Jahren wählen.

EU 40: Findest du das gut?

Eu 17: Ja, denn in diesem Alter ist man verständiger und schwerer zu manipulieren.

Eu 40: Du hast recht, doch wie ist euer Politikunterricht? Wie ich weiß, ist dieser nicht verpflichtend im Gegensatz zu unserem. Den Schülern wird schon früh alles erklärt, so dass sie mit 16 Jahren definitive so

weit sind zu wählen. Dies dürfen sie bei uns auch. So gibt es eine größere Masse an Wählern und dementsprechend eine bessere Wahl. So viel also dazu. Schön zu wissen, dass das geregelt ist.

Eine Frage: Inwiefern hat der wissenschaftliche Fortschritt die Politik beeinflusst?

EU 40: Es wurden viele neue Techniken eingesetzt, die auch die Umwelt verbesserten. So konnten wir auch die Internetumfragen durchführen. Ach, wie interessant! Dann schaffen wir es also doch noch, auf die richtige Bahn zu kommen. Klappt dies auch mit den zu einflussreichen Großkonzernen?

EU 40: Ja, sie haben zwar immer noch viel Macht, aber durch direkte Wahlen wird Balance gehalten. Wir haben ein System mit strengeren Strafen gegen Korruption eingeführt. Gerechtigkeit ist gesichert!

EU 17: Ist der Einfluss der Reichen dann kleiner?

EU 40: Genau! Es gibt aber immer noch in Flüchtlingsproblem.

EU 17: Immer noch?

EU 40: Ja! Viele reisen noch illegal ein. Daher muss unser System weiter ausgebaut werden, um alle Stimmen zu berücksichtigen. Die technischen Fortschritte ermöglichen allen eine politische Beteiligung!

EU 17: Hat sich Europa in circa 30 Jahren wirklich so sehr entwickelt?

EU 40: Sicher! Ihr müsst nur auf die Stimmen eurer Bürger hören und ein gerechtes System aufbauen.

EU 17: Wir werden uns bemühen, dies zu erreichen!

Emil Moldovan, Jana, Emma, Miriam

25.10.2017

EU 17: Eu-Politiker im Jahr 2017

EU 40: Eu-Politiker im Jahr 2040

Tiere sind auch Lebewesen

Unsere Erde muss versuchen, viele gegenwärtige Probleme zu lösen, damit wir in der Zukunft ein gutes Leben führen können. Zwei der größten Probleme sind die Tierhaltung im Zusammenspiel mit der Medizin.

Hierfür kann man sich mit unterschiedlichen Bereichen dieser Themengebiete befassen. Durch die Abholzung der Wälder in Südamerika aber auch in anderen Gebieten der Welt können Großunternehmen Futter anbauen und ernten. Dies führt nicht nur zu der Beschädigung der Böden, sondern auch zur Ausrottung von Tierarten, da ihr Lebensraum und die nötigen Lebensmittel zerstört werden. Durch zusätzlichen Gebrauch von Antibiotika werden Pflanzen bzw. das Getreide, die Böden und im Endeffekt auch die Tiere genetisch manipuliert.

Doch wie definiert ihr die Massentierhaltung? Stellt euch vor, ihr seid eines von 5000 Schweinen, das auf einer Fläche von 0,75 m² leben muss. So ähnlich geht es auch den Hühnern oder Kühen. Auf engstem Raum, ohne Möglichkeit nach draußen zu gelangen, müssen die Tiere zusammen leben, bis sie geschlachtet werden. Auf Grund des Platzmangels beginnen sich die Tiere gegenseitig zu verstümmeln und müssen durch Antibiotika am Leben gehalten werden, Antibiotika, die bereits von Geburt an in der Nahrung vorzufinden sind, um das Wachstum zu fördern. Das Ziel der Unternehmen ist es, schnell und viele Produkte auf einmal zu produzieren und auch zu verkaufen, um Profit zu machen.

Wisst ihr, wie viele Schweine pro Jahr geschlachtet werden und wie viel Wasser dafür verbraucht wird? Bestimmt mehr als ihr denkt.

Allein in Deutschland werden ca. 60 Millionen Tonnen Schweine geschlachtet und zu 5,5 Mio. Tonnen Schweinefleisch verarbeitet, wovon 30% letztendlich weggeschmissen werden. Weltweit werden sehr viel Fleisch und andere Tierprodukte im Übermaß produziert und weggeschmissen. Dennoch verhungern viele Menschen. Der Gedanke, dass 10.000 Liter Wasser für nur 1kg Fleisch benötigt werden, ist entsetzlich. Die ganze Massenproduktion schädigt nicht nur unsere Gesundheit sondern auch unsere Umwelt. CO₂-Ausstöße sind der Hauptgrund des Klimawandels auf der Erde, was das zukünftige Leben erschwert. Durch die Ausstöße der Tiere entsteht Methan, welches noch umweltschädlicher ist als CO₂. Betrachtet man das Ausmaß der Massentierhaltung, werden sehr große Mengen an Methan produziert und in die Umwelt ausgeschieden. Obwohl der Transport auch einen erheblichen CO₂-Ausstoß produziert, stellt der Methan-Ausstoß das gravierende Problem dar.

Ein weiteres Problem sind die Arbeitsplätze, wo Menschen von Maschinen ersetzt werden, um die Produktivität zu steigern.

Was wir dagegen unternehmen könnten, wäre, von lokalen Bauern zu kaufen und somit die Großunternehmen nicht zu unterstützen. Bereits heute arbeiten die Wissenschaftler daran, künstliches Fleisch herzustellen, anstatt das System von Grund auf zu ändern. So sind wir auch gezwungen, ungesundes Fleisch zu kaufen und zu essen, solange wir keine andere bessere Alternative haben. Das Problem ist, dass Bio-Fleisch und Bio-Produkte sehr teuer sind und viele es sich nicht finanziell leisten können. Wir müssen das Problem lösen, indem wir nur lokale Unternehmen unterstützen, da diese ihre Preise senken können, sobald die Großunternehmen außer Konkurrenz sind. Generell sollte der Fleischkonsum der Menschen verringert werden, da der Mensch nicht täglich Fleisch zu sich nehmen muss. Bei zu hohem Fleischkonsum hat der Körper Probleme, dies zu verdauen. Der oft kritisierte Nährstoffmangel ist bloß ein Mythos, da z. B. Proteine, die man aus dem Fleisch gewinnt, durch bestimmte pflanzliche Proteine ersetzt werden können. Des Weiteren sollten mehrere Wälder unter Naturschutz stehen, damit sie nicht abgeholzt werden können. Somit schützen wir nicht nur den Lebensraum der Tiere sondern steuern nicht zusätzlich dem Klimawandel bei, da Pflanzen und Bäume CO₂ abbauen. Das heißt, je mehr wir abholzen, desto weniger CO₂ kann abgebaut und zu Sauerstoff umgewandelt werden.

Bis jetzt haben wir nur darüber gesprochen, welche Auswirkungen Massentierhaltung auf uns Menschen hat, aber wir haben nicht in Betracht gezogen, dass Auswirkungen Milliarden Tiere verletzt. Sehr viele Tiere werden getötet, nur damit wir, „Fleischfresser“, täglich drei mal pro Tag Fleisch essen können. Dieses egoistische Konzept macht die meisten von uns krank, da der Fleischkonsum in vielen Fällen der Grund unserer Krankheiten ist.

Als Konsequenz müssen wir Medikamente nehmen, wodurch ein ewiger Kreislauf des Konsums von Antibiotika entsteht. Heutzutage stellt der Fleischkonsum eines der größten Probleme in unserem Ökosystem dar.

Dennoch, können wir heute schon was ändern, indem wir Tiere als Lebewesen und nicht als Objekte ansehen.

Jacqueline Kohl, Emma Punanu, Maryam Mahfoud

Ein herzliches Dankeschön

Weshalb? Wofür?

Weil ein gutherziger Freund der Lenaus Schule gesagt hat: „Wir sind seit geraumer Zeit wieder dabei.“

Sowohl 2018 als auch 2019 haben die Schülerinnen und Schüler der Willy-Brandt-Schule (WBS) aus Mülheim an der Ruhr und ihre Lehrer, geleitet von Herrn Peter Klatte, ein Projekt an der Lenaus Schule abgewickelt. In der Zeitspanne 30.08.- 07.09.2018 und 31.08.-07.09.2019 hat das Team in der Lenaus Schule zwei komplett vernetzte Informatikräume eingerichtet. 2018 im



neu zugewiesenen Gebäude für die Klassen 5-8 in der Gheorghe-Lazăr-Straße Nr. 20 und 2019 in der großen Schule, Raum der nun als Info 2 bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um jeweils 30 gespendete neuwertige Computer, die die freiwilligen Helfer aufbereitet und mit Software ausgestattet haben. Dabei waren etwa zehn Schülerinnen und Schüler und drei Lehrer auf den „Baustellen“. Baustellen im wahrsten Sinne des Wortes, denn in beiden Fällen mussten die Räume komplett umgestaltet werden. Und diesen Aufwand haben sich die Helfer zugemutet. Was dabei entstanden ist, lässt sich sehen:

Prof. Gabriela-Simona Mateiu

**„Facebook ist in etwa wie Lyrik
– jeder schreibt, kaum einer
liest.“**

Raphael Urweider, Lyriker

Nicht nur nehmen, sondern auch geben

Und das tut ihr jährlich, liebe Schüler. Ein großes Dankeschön gebührt Frau Gabriela Burman, die sich immer wieder darum kümmert, dass das Martinsfest reibungslos über die Bühne geht. Und auch euch, liebe Schüler, herzlichen Dank für die Spenden! Kindern mit einem weniger glücklichen Schicksal werdet ihr dadurch ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Das Martinsfest 2000-2019

Am 11. November feiern wir den Heiligen Martin von Tours. Martin lebte im IV. Jh. n. Chr. und war ein römischer Soldat. An einem Winterabend begegnete er am Tor von Amiens einem Bettler, mit dem er seinen Mantel teilte. Er wurde ein Christ und ein Mönch. Als der Bischof von Tours starb, wurde er zum Bischof gewählt. Sein Leben und seine Wunder sind sehr bekannt geworden.

Die Schüler der Klassen I-IV der Lenaus Schule feiern seit dem Jahr 2000 das Martinsfest im Hohen Dom zu Temeswar. Die Schüler lernen die Lieder und basteln die Laternen. Die Schüler der IV. Klasse spielen das Leben des Heiligen Martin. An diesem Tag singen und beten sie. Sie teilen auch einen Brezel miteinander. Nach dem Fest ziehen die Kinder in einer Lichterprozession mit ihren Laternen über den Domplatz, indem sie Lieder singen. Sehr oft hatten wir die Ehre, unseren hochwürdigsten Herrn Bischof Martin Roos und den Generalvikar Johann Dirschl in unserer Mitte gehabt zu haben. Sie freuen sich, dass unsere Schüler mit Begeisterung dieses Fest feiern und dass sie miteinander teilen.

Seit drei-vier Jahren feiern wir das Fest schon an zwei Tagen und am mehreren Orten: feierlich wird im Dom und in der Katharinenkirche mit den III-IV. Klassen gefeiert. Die Schüler der Klassen 0-II feiern im Schulhof. Dieses Jahr, 2019, haben wir am 11. und am 12. November wegen den Renovierungsarbeiten im Dom in der Katharinenkirche gefeiert.

Seit zehn Jahren organisieren wir auch eine Sammelaktion von Kleidern, Spielsachen und Geld, damit wir nach dem Beispiel des Heiligen Martin auch mit anderen Kindern, die in Not sind, teilen. Die Spende kommt von der gesamten Schule. Sie wurde der Caritas überreicht, um den Kindern, die in ihren Häusern betreut werden, zu helfen. Wir bedanken uns bei allen für ihre Spende. Vergelt's Gott!

**Gabriela Burman,
Religionslehrerin**





Katharinenkirche Martinsfest 11.11.2019

Danke für Ihre Spende. Vergelt's Gott!



Formular RECIBUTA CARITAS A DECIZIEI
Nr. înm. CIRC. 2006/12/20/2
C.I.F. - 2016482
Sediul: TIMISOARA, STR. CORBULEA, NR. 2
Județul: TIMIS
Buc. de depozitare: 3005 5050 5448 3000
Buc. de depozitare: 3005 5050 5448 3000
Cap. societate
P.L.

Serie: TM C FCO
Nr. 0024610

CHITANTA
Nr. 0024610
Data 18.11.2019

Am primit de la: Liviu Veselce N. Iovan
Nr. ord. com./an: 18.11.2019
Adresa: Timisoara, str. G. I. Iovan
Suma de: 1000
reprezentant: Bouabre
Marcel - ST. MARTIN

Stampa si semnatura:

Einen herzlichen Glückwunsch

DEN TEILNEHMERN AN „JUGEND DEBATTIERT“: OANA MARIA CRIȘAN UND AVA SERE



UNSEREN SPORTLERN



UNSEREN LESERATTEN



Redaktion

Julia Sucutărdean – Gesamtkoordination seitens der Schülerschaft

Mit Beiträgen von:

Julia Sucutărdean

Flavia Lacrămă

Astrid Kataro

Izabella Ponovescu

Maya Ienașcu

Julia Hamat

Irina Alupoaie

Jacqueline Kohl

Emil Moldovan

Prof. Elena Wolf

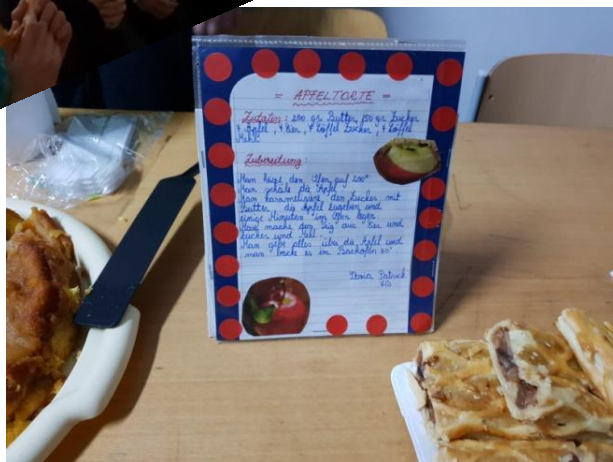
Prof. Gabriela Burman

Koordinierende Lehrkräfte:

Prof. Gabriela-Simona Mateiu

Prof. Elena Wolf

Prof. Simona Lobonț



ERNTEDANKFEST

